

Gunthers Wege im Spiegel des Hofnarren

Premiere für Guntherspiel 2008: Regisseurin Regina Wenig bringt viel Bewährtes und einige spannende Neuerungen



Rinchnach. Warum bleiben echte Klassiker der Theaters zeitlos spannend? Weil sich der Zuschauer bei jeder neuen Inszenierung auf vertraute Sätze und Szenen freut – und zugleich erleben will, dass auch Klassiker in der Obhut von kreativen Theatermachern stets ein bisschen neu erfunden werden. Das Rinchnacher Guntherspiel ist ein solcher Klassiker. Und die gestrige Premiere nach drei Jahren Pause hat es bewiesen: Regisseurin Regina Wenig findet die Balance zwischen Bewahren und Neu-Erfinden.

Die markanteste Neuerung marschiert immer wieder quer durchs Bild: Drei Musiker mit



Noch feiert Gunther (Gerhard Hamperl) rauschende Feste – bald wird er sich gegen Roswitha (Laura Achatz) und für das Mönchsgewand entscheiden (kleines Bild: Peter Thurnbauer). Rechts der Gaukler (Valentin Haslinger), der in vielen Szenen auftaucht. – Fotos: Fuchs

clownesk geschminkten Gesichtern, Flügelhorn, Tuba, der Schlussmann mit umgehängten Bongos. Komponist Michael E. Bauer hat dem Trio eine Musik geschrieben, die mal die einleitenden Ritter des Königs begleitet, mal mit verwegener Balkan-Ska bei Burgfest zum Tanz aufspielt. Das sakrale Gegen-

stück, ein vierköpfiger Frauenchor, hat seinen eindrucksvollsten Auftritt, als Gunther vor versammeltem Volk seinen Eintritt in den Benediktinerorden verkündet. Eine ganz neue Rolle hat auch der Gaukler, der pantomimisch die Erzählungen Gunthers vom Kreuzzug untermalt. Bravourös unsympathisch

gibt der neue junge Gunther seinen Einstand. David Wenig gibt ihn als hochnäsigen Schnösel skrupellosen Schürzenjäger. Und auch Gerhard Pscheidt sorgt als Graf Answald im Dialog mit Gunthers Mutter für ein Kabinettstück.

Darüberhinaus konnte die Regisseurin auf viele bewährte

Stützen des Spiels bauen. Seien es die beiden anderen Gunther-Darsteller, die den geläuterten, sinnsuchenden Kriegsrückkehrer und den einsiedelnden Mönch im Nordwald geben. Sei es der wandernde Händler, der mit schöner Erzählstimme die Zuschauer durch die Handlung führt. Vor allem der erste Teil des Spieles überzeugt mit vielen, mitunter auch witzigen Dialogen. So die beiden Zusammenreffen zwischen dem Händler und dem temperamentvollen Burgkoch. Oder die Auseinandersetzungen Gunthers mit seiner Verlobten Roswitha und seinem Freund Burchhard, die ihm den Gang ins Kloster ausreden wollen.

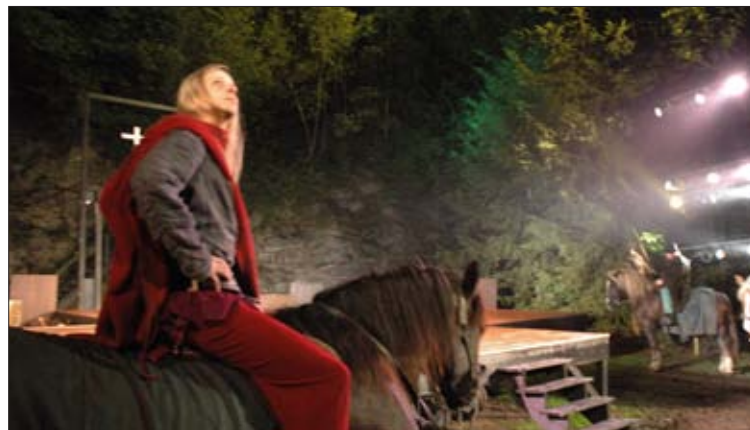
Exzellent ist die Bühnenbeleuchtung eingesetzt. Während sie im ersten, farbigeren Teil die vielen prächtigen Kostüme voll zur Geltung bringt, tritt im zweiten Teil die Naturbühne stärker ins Bild. So etwa zu Beginn: Der Händler beschreibt vor passendem Hintergrund den wilden Nordwald, in den sich Gunther als Mönch zurückgezogen hat. Und in den er am Schluss, als ihn auch in Rinchnach die Vergangenheit einholt, noch tiefer hineinwandert. Johannes Fuchs



Ein reichlich arroganter Adeliger ist der junge Gunther (David Wenig). Roswitha träumt von baldiger Heirat.



Wenn sie zusammentreffen, geht immer etwas schief: Der Koch auf der Burg (Johannes Herr) und der Händler (Karl-Heinz Hödl).



Der stolze junge König Heinrich (Emil Spiewok) – beim Treffen mit ihm fühlt sich der alte Gunther an seine eigene Jugend erinnert.

Weitere Bilder unter
www.pnp.de/diashow